too brief, and given merely a bare survey of grammar that can be of little help to the student.

Catherine Lenz.

Bloomfield, W. Va.

Schillers Maria Stuart. Edited with introduction, repetitional exercises, notes and vocabulary by John Scholte Nollen, President of Lake Forest College, formerly Professor of German in Indiana University. Ginn & Co., Boston, 1909. LXII + 361 pp.

Wer diese Stuart-Ausgabe in der Klasse einmal benutzt hat, wird ihr ohne jedes Bedenken ihre Existenzberechtigung in der Anzahl der freilich schon vorhandenen Schulausgaben von Schillers berühmtem Drama zuerkennen. Wir sind längst gewohnt, in des Herausgebers Textbüchern gediegene erstklassige Leistungen zu begrüssen, und er hat wohl auch mit dieser seiner letzten Arbeit niemand enttäuscht. Alle Probleme dieses vielumstrittenen Dramas sind an der einen oder anderen Stelle der Einleitung oder der Anmerkungen erörtert. Die erstere wird eröffnet mit einer Definition des Geschichtsdramas und einem kurzen Überblick über die Entwicklung dieser Sonderart dramatischer Dichtung in Deutschland. Shakespeares Einfluss und Schillers Stellung in der Reihe der Geschichtsdramatiker wird dabei gebührend berücksichtigt. Auf die in der modernen Dramaturgik aktuell gewordene Frage betreffs der realen oder idealisierten Behandlung der Geschichte geht der Herausgeber freilich nur sehr kurz ein. Er misst die neueren Versuche an dem als klassisch Bestehenden und kommt dabei zu einem für jene negativen Resultat. Darüber könnte man rechten, aber doch wohl ohne Aussicht auf ein Ergebnis. Entsprechend seiner Stellungnahme tritt der Herausgeber denn auch für Schillers Stoffbehandlung mit nur geringen Einschränkungen ein. Auf Grund seiner Quellen ist der Dichter in seiner Auffassung der beiden Königinnen im Rechte; das ist die Quintessenz. Nicht unberechtigt und müssig ist allerdings die Frage: Waren andere Quellen vorhanden und dem Dichter zugänglich? In den Hauptzügen seiner Charakterisierung wird der Dichter wohl allgemein durch den heutigen Forschungstand gerechtfertigt. Dazu kann neben J. F. Hendersons in der Einleitung zitiertem Urteil auch die von den Historikern als selbständig erklärte deutsche Arbeit der Lady Blonnerhassett: Maria Stuart in Elisabeths Gefangenschaft (Deutsche Rundschau 130, S. 186 ff.) angeführt werden. Nach dieser letzteren Schilderung gewinnt man den Eindruck, dass zu Schillers geschicktester Erfindung, dem Feuergeist Mortimer, neben Douglas, Parry und Barbington wohl auch Rudolfi, der mit reichen Mitteln ausgestattete Unterhändler der päpstlichen Partei, einzelne Züge abgegeben haben mag. — In der Bibliographie wird den besten Biographien Schillers in einer Neu-Auflage wohl auch die von K. Berger hinzugefügt werden müssen. — Der Text ist offenbar mit Sorgfalt wiedergegeben. Nur wenige Druckfehler sind zu notieren: Z. 1175 und Z. 2734 „dass" ist zu setzen für „das"; Z. 1573 fehlt der Punkt nach „Jahre"; Z. 2602 ist „Teuflisches" zu lesen für „Teufliches". Z. 2003 behält die Jubiläumsausgabe und die Schreibung „in geheim" bei, die gegenüber der Kontrahierung zu einem Wort den Vorzug der Übersichtlichkeit haben dürfte. Z. 3145 würde Rezensent die normalisierte Form „müd" der Form „müd" vorziehen. Die Anmerkungen bringen ein reiches historisches Material besonders aus den von Schiller benutzten Quellen. Wesentliche Hilfe zum rechten Textverständnis bieten aber vor allem die genau gebuchten Varianten des Leipziger Bühnenmanuskripts sowie der unter Schillers Leitung angefertigten Übertragung ins Englische von J. C. Mallisch. Freilich haben unter solcher Fülle Rücksichten auf grammatische und syntaktische Schwierigkeiten wohl hintenan gesetzt werden müssen, sonst hätten Formen wie „für" statt heutigem „vor" an verschiedenen Stellen, Z. 258 schmelzt, 2663 Thro, 2962 war, 3273 stehnden Fusses, die Strophenform im Anfang des dritten Aktes, und einiges andere noch wünschenswerte Beachtung gefunden. — Den Anmerkungen sind nach Szenen geordnete Übungsfragen angereiht. Wenn aus keinem anderen Teil des Buches, so geht's aus diesem Kapitel hervor, dass der Herausgeber bei der Anlage seiner Arbeit an reifere Studenten gedacht hat. Denn obgleich sämtliche nicht im Text erscheinenden Wörter der Fragen im Vokabular eingereiht sind, verlangen diese doch Antworten, die nur Schüler in höheren Kursen werden geben können. Für solche Klassen hat der Herausgeber aber auch eine höchst empfehlenswerte Ausgabe geschaffen.

A. Busse.

Ohio State University.